

Karl R. Höller „Die Chance der Mission heute. Ein Gespräch mit MISSIO-Generalsekretär Karl R. Höller“, Herder-Korrespondenz, Nr. 10/1975, S. 500–509.

Aloys Klein, „Abendmahl – Eucharistie – Gemeinschaft. Lutheraner beschlossen eine ‚Handreichung‘“, Katholische Nachrichten-Agentur, Nr. 43/1975, S. 5–8.

Theodor Nikolaou, „Der heikelste Nagel des Kreuzes. Eine orthodoxe Stellungnahme zur Interkommunion“, Katholische Nachrichten-Agentur, Nr. 44/1975, S. 5–9.

Konrad Raiser, „ÖRK-LWB-Beziehungen aus der Sicht des Weltrates“, Luth-

rische Rundschau, Nr. 3/1975, S. 222–230.

Paul-Gerhard Seiz / Georg Friedrich Pfäfflin, „Auf der Suche nach einer ökumenischen Didaktik. Erfahrungen aus der Praxis der Erwachsenenbildung“, Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft, Nr. 10/1975, S. 422–433.

Leo Scheffczyk, „Offene Fragen im heutigen ökumenischen Lehrgespräch“, Una Sancta, Nr. 3/1975, S. 197–203.

Willem A. Visser 't Hooft, „Mutiger Anfang der Ökumene. Die stimulierende Konferenz von Stockholm 1925“, Lutherische Monatshefte, Nr. 10/1975, S. 534–540.

## Neue Bücher

### ÖKUMENE

Günther Gaßmann / Mark Lienhard / Harding Meyer (Hrsg.), Vom Dialog zur Gemeinschaft. Dokumente zum anglikanisch-lutherischen und anglikanisch-katholischen Gespräch. (Ökumenische Dokumentation Bd. II.) Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M. / Verlag Josef Knecht, Frankfurt/M. 1975. 153 Seiten. Paperback DM 16,—.

Von den Dialogergebnissen der letzten Jahre kennt heute jeder den sogenannten Malta-Bericht, weniger diskutiert wurden dagegen die Ergebnisse des lutherisch-anglikanischen und des anglikanisch-römisch-katholischen Dialogs. Indes wissen wir heute, da verschiedene bilaterale Gespräche die wichtige Phase erster Auswertung und prüfender Zwischenbilanz erreicht haben, wie sehr alle diese Gespräche einander berühren und beeinflussen. Das gilt auch für die hier gebotenen

Dokumente: die Berichte über den anglikanisch-lutherischen Dialog auf Weltenebene und in den USA sowie die beiden römisch-katholisch-anglikanischen Erklärungen von Windsor und Canterbury, die eine über die Eucharistie, die andere über Amt und Ordination. Wer die Texte sorgfältig studiert, kommt gerade bei der Unterschiedlichkeit der jeweilig befolgten Dialogprogramme und Methoden an den Punkt, wo Erfolg und Zweck der gegenwärtigen bilateralen Gespräche zur Frage stehen: Welche Konsequenzen ziehen die beteiligten Kirchen aus den gewonnenen Übereinkünften? Kommt ein Rezeptionsprozeß in Gang, eine neue theologische Bewusstseinsbildung im Blick auf eine beklagenswerte Geschichte der Spaltung und des Sich-Auseinanderlebens? Welchen Einschnitt die hier geführten Gespräche und ihre Ergebnisse im Kontext der vorausgegangenen Entwicklung bedeuten, zeigt sehr augenfällig die vom



Herausgeber vorausgeschickte Einführung (S. 9-40). Aber entscheidend auch in dieser Hinsicht bleibt die Frage, ob der Dialog der Theologen begleitet wird von einem Aufeinanderzugehen der Kirchen, das alle Bereiche der Gemeinschaft einschließt. „Erst im Rahmen eines solchen umfassenderen, die verschiedenen Ebenen kirchlichen Lebens einbeziehenden Prozesses sind dann auch Entscheidungen in den kirchlichen Autoritäten (z.B. im Blick auf eine ausdrücklich gegenseitige Anerkennung der Ämter, Gewährung voller Abendmahlsgemeinschaft) möglich und u.U. zu fordern“ (S. 40).

Richard Boeckler

*Manifeste der Hoffnung.* Zeugnisse, Dokumente, Modelle aus sechs Kontinenten. Aus dem Englischen übersetzt von Marianne Reppekus, herausgegeben von Jürgen Moltmann und Lukas Vischer. (Kaiser-Traktate, Bd. 16.) Chr. Kaiser-Verlag, München 1975. 80 Seiten. Kart. DM 7,80.

In dem vorliegenden Bändchen, das mit einer Einleitung von Jürgen Moltmann (S. 7-13) und mit einem Nachwort von Lukas Vischer (S. 76-80) versehen ist, werden in einem ersten Teil die Erklärungen veröffentlicht, die auf der Tagung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in Accra (Ghana) 1974 zum Thema „Rechenschaft über die Hoffnung, die in uns ist“ erarbeitet worden sind (S. 14-47); in einem zweiten Teil (S. 48-75) werden einzelne ausgewählte Zeugnisse gelebter Hoffnung (Bekenntnisse, Erklärungen, autobiographische Hinweise, liturgische und persönliche Gebete) vorgestellt, die von Arbeitsgruppen aus aller Welt eingeschickt worden sind und auf der Tagung in Accra eine Rolle gespielt haben.

Die Erklärungen, die in Accra erarbeitet wurden, bieten ein breites Spektrum zum Thema Hoffnung. Sie beginnen mit

einem gemeinsamen Bekenntnis der Hoffnung in Christus (S. 14-19); sodann werden acht verschiedene Herausforderungen an das Bekenntnis dieser Hoffnung formuliert (die keineswegs erschöpfend sein wollen). Einige Herausforderungen – von einem oder zwei der Konferenzteilnehmer formuliert – richten sich gegen die überkommene sprachliche Gestalt der christlichen Hoffnung, andere gegen diese selbst. Diejenigen, die diese Herausforderungen formulieren, sprechen aus ihren Lebenssituationen, „aber vor dem Hintergrund der einen Hoffnung, die alle Christen jeden Alters und an allen Orten teilen“ (S. 20). Im einzelnen werden folgende Herausforderungen genannt: diejenige, die das afrikanische Christentum an das europäische richtet, wobei die afrikanische Überzeugung von dem Gott heute als dem lebendigen Gott in einem eigenartigen Kontrast zu den europäischen Zweifeln und zur europäischen Lust an dem Verweilen in der Vergangenheit gesetzt wird. Eine weitere Herausforderung ist mit dem Thema der faktischen Diskriminierung der Frau im Leben der Kirchen angesprochen. Ferner wird die Herausforderung angesprochen, die die Unterdrückten darstellen und die diejenigen an die Christenheit richten, die nicht nur etwas über die Hoffnung in Christus sagen, sondern von dieser Hoffnung im individuellen, gesellschaftlichen und politischen Leben etwas verdeutlichen und sichtbar machen wollen. Entwicklung und Veränderung in Asien, Desillusionierte der westlichen Gesellschaft, normale Alltagsprobleme in einer westlichen Großstadt – dies alles sind Themen, die im Kontext christlicher Hoffnung lebendig angesprochen werden.

In vielem bewegender und eindrucksvoller als die Erklärungen (aber das ist auch nicht anders zu erwarten) sind die Zeugnisse gelebter Hoffnung aus Nordirland, Frankreich, England, Afrika, USA,